

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 38

Illustration: Das antike Rom nach der Olympiade
Autor: Stauffi [Stauffenegger, Paul]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

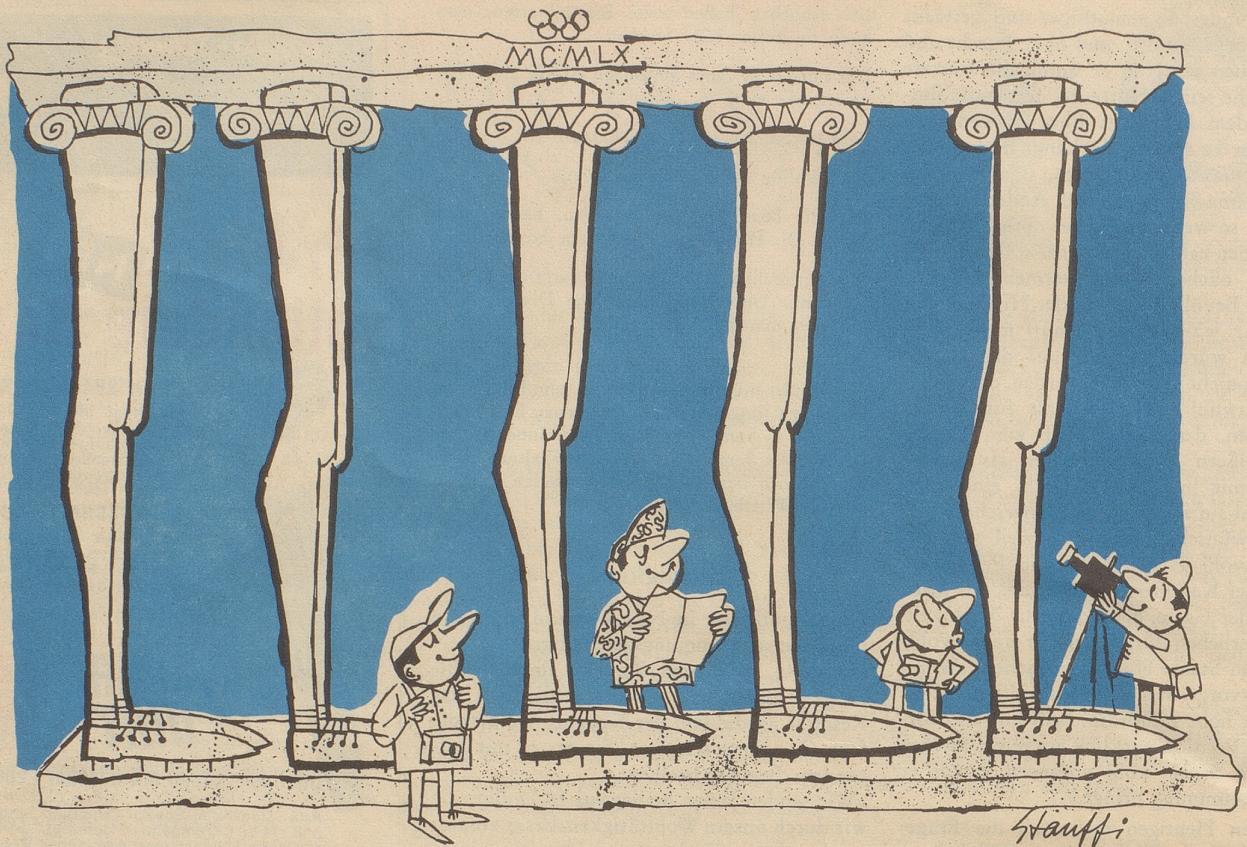
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das antike Rom nach der Olympiade

Zum Nachdenken

Warum ist das Blatt der Sense nicht gerade, sondern krumm?
Warum hält man Hühner, Gänse, Esel für so schrecklich dumm?

Sind die ausgeprägten Runzeln einer tiefgefurchten Stirn wirklich schon ein Grund zum Schmunzeln, eine Ahnung von Gehirn?

Warum sind die roten Münzer so magnetisch und verfänglich? Warum sind die Äpfel runder, und die Birnen eher länglich?

Warum haben überschwere Tantchen keinen Sex appeal? Warum zeigen Sturmgewehre ein so mörderisch Profil?

Warum sich der Mann im Monde wohl so kühl und eisig gibt? Hat er einen Schwarm für Blonde, falls er überhaupt auch liebt?

Pickt der Spatz wohl ungenierter auf dem Bauernhof den Mist? Oder frißt er kultivierter, wenn er in Arosa ist?

Ernst Gerber

Ueber den Wellen

Nach einigen Spritzern der Neuen Welle und was sonst drum herum plänscht, sah ich wieder einmal einen Film älterer Woge, Marcel Carnés *Les Enfants du Paradis*. Die Vorstellungen dieses quadratleinwandigen Flimmer- und Kratzerstreifens waren samt und sonders ausverkauft. Was störte der kleine, ungewohnte Rahmen, das Flackern und Flickern im Zelluloid – waren es da nicht der Dialog, die Einfälle, die Schauspielkunst

und die ganze Fertigkeit des Erzählers, die sprühten und leuchteten? Es gibt in dem Streifen auch Gaukler, Schwätzer und Falschmünzer. Aber – das ist der Unterschied zur Neuen Welle – man trifft sie in der Filmhandlung und nicht im Produktionsstab. Bob

Üsere Bueb bim Dokter

«Wie heißisch?»
«Fritz Keller.»
«Wie alt bisch?»
«Achti.»
«Was wotsch würde?»
«Nüni.»

HZ

Das Prinzip

Ein Korsikaner begibt sich nach Paris, um in der Metropole Frankreichs eine lukrative Beschäftigung zu finden. Nach einem Monat schreibt er seinem Bruder: «Lieber Giacomo, folge mir nach, hier liegt das Geld auf der Straße.» Das läßt sich der chronisch geldlose Giacomo nicht zweimal sagen, und als ihm ein Freund das notwendige Reisegeld vorstreckt, reist er ebenfalls der Leuchtestadt entgegen. Sobald er aus dem Pariser Bahnhof heraustritt, findet er auf dem Trottoir eine Banknote. Er hebt sie auf, betrachtet sie einen Moment nachdenklich, um sie dann wieder auf den Boden zu werfen, mit der Bemerkung: «Nein, Giacomo, heute wird noch nicht gearbeitet.» Wamü

Seufzer eines Schuldners

Das Leben wär nur halb so schwer
Wenn das Betreibungsamt nicht
wär.

HZ

Unser Hund

Filax, unser schwarzer Schäferhund, ist nicht nur der Wächter unseres Hauses, manchmal könnte man meinen, er sei der Hausherr und wir nur seine Gäste. Haben wir Besuch, so macht er die Honneurs und ist sich durchaus bewußt, die Hauptperson zu sein. Seine gepflegte Erscheinung bringt er stets vorteilhaft zur Geltung, am liebsten im großen Salon, vor dem Cheminée, wo er sich wohlig auf einem prachtvollen hellbeigen Orientteppich ausstreckt, den wir natürlich bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich gekauft haben.